

Silvia Annen | Tobias Maier (Hrsg.)

Akademisierung, Hybridqualifikationen und Fachkräftebedarf

Ist die Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten
Mythos oder Realität?



BERICHTE ZUR BERUFLICHEN BILDUNG

Silvia Annen | Tobias Maier (Hrsg.)

Akademisierung, Hybridqualifikationen und Fachkräftebedarf

Ist die Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich
Qualifizierten Mythos oder Realität?

Impressum

Zitiervorschlag:

Annen, S.; Maier, T.: Akademisierung, Hybridqualifikationen und Fachkräftebedarf. Ist die Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten Mythos oder Realität? Bonn 2022

1. Auflage 2022

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung und Vertrieb:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizentyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).

Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-8474-2905-0 (Print)

ISBN 978-3-96208-333-5 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-0978-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

► Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Abkürzungsverzeichnis	7
I. Einleitung	9
<i>Silvia Annen, Tobias Maier</i>	
Akademisierung, Hybridqualifikationen und Fachkräftebedarf: Ist die Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten Mythos oder Realität?	11
II. Nationale Systemebene	23
<i>Gerhard Bosch</i>	
Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten – Mythos oder Realität?	25
<i>André Wolter</i>	
Führt die Hochschulexpansion zur Erosion der beruflichen Bildung?	43
<i>Ariane Neu, Uwe Elsholz</i>	
Dimensionen der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung	72
III. Nationale Akteursebene	91
<i>Regina Flake, Helen Hickmann, Dirk Werner</i>	
Arbeitsmarktperspektiven von Fortbildungsabsolventinnen und -absolventen	93
<i>Tobias Maier</i>	
Aufstiegsfortbildung oder Studium: Für welche Förderung entscheiden sich Betriebe und warum?	130
<i>Silvia Annen, Hannelore Mottweiler</i>	
Das Ende beruflicher Karrieren? Analysen zur Konkurrenz zwischen beruflich und akademisch qualifizierten Fach- und Führungskräften im kaufmännischen Bereich	161

IV. Hybride Qualifikationsmöglichkeiten	185
<i>Dieter Euler, Eckart Severing</i>	
Berufliche und akademische Bildung: Mischen (im)possible?	187
<i>Rita Meyer, Maren Baumhauer</i>	
Akademisierung jenseits von Beruflichkeit: Be- und Entgrenzungen beruflicher Bildungswege	206
<i>Sirikit Krone</i>	
Duales Studium – gute Karrierechancen inklusive?	219
V. Internationale Perspektive	237
<i>Thomas Deißinger, Hanna Heiningner</i>	
Konvergenzen und Divergenzen im Verhältnis von beruflicher und allgemein-akademischer Bildung und Ausbildung in Kanada.	239
<i>Peter Schlögl, Julia Stopper</i>	
Differenz, Konkurrenz und Mobilität: Ein Plädoyer für eine sozial-ökologische Perspektive auf die Verwertung beruflicher und hochschulischer Bildung in Österreich	266
<i>Johannes Karl Schmees</i>	
Hybridqualifikationen in Europa – jenseits der Frage nach Konkurrenz?	288
<i>Philipp Gonon</i>	
Bachelorisierung der Berufsbildung oder Verberuflichung der Allgemeinbildung? Berufsbildung in der Schweiz im postindustriellen Drift	303
<i>Philipp Grollmann, Jörg Markowitsch</i>	
Drei Szenarien zur Zukunft der betrieblichen Berufsausbildung in Europa.	320
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	337
Abstract	340

I. Einleitung

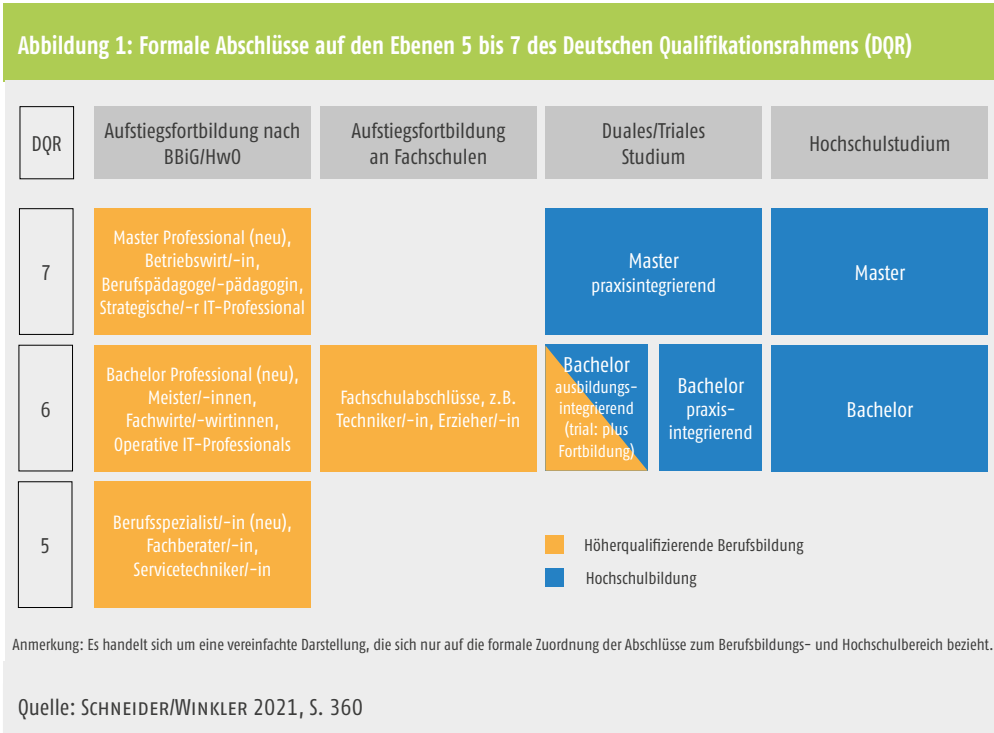
Silvia Annen, Tobias Maier

► **Akademisierung, Hybridqualifikationen und Fachkräftebedarf: Ist die Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten Mythos oder Realität?**

1 Thematische Einführung

Die Bologna-Reform markierte einen tiefen Einschnitt in das deutsche Hochschulsystem. Mit dem Ziel, die Beschäftigungsfähigkeit zu erhöhen, wurde ein zweistufiges Studiensystem eingeführt, welches an fast allen Hochschulen die bis dahin geltenden Diplom- und Magisterstudiengänge ersetzte. In Bezug auf den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR), welcher als zentrales politisches Instrument zur Systematisierung von beruflichen und akademischen Qualifikationen betrachtet werden kann, betraf der Bologna-Prozess in erster Linie die Stufen 6 und 7. Die Bachelorabschlüsse sind in diesem Rahmen als gleichwertig eingeordnet mit beruflichen Fortbildungsabschlüssen auf der Stufe 6 (z. B. Fachwirte und Fachwirtinnen oder Meister und Meisterinnen) und die Masterabschlüsse mit Fortbildungsabschlüssen auf der Stufe 7 ((Technische) Betriebswirte und Betriebswirtinnen). Zum 31. Dezember 2020 waren 220 Rechtsverordnungen und Regelungen des Bundes für die berufliche Fortbildung in Kraft und rund 750 verschiedene Fortbildungen bei den für die berufliche Fortbildung zuständigen Stellen möglich (vgl. SCHNEIDER/WINKLER 2021). Dies zeigt bereits die Breite des berufsspezifischen Aufstieges, welche über das Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder die Handwerksordnung (HwO) ermöglicht wird. Hinzu kommen ca. 320 nach Fachrichtung und Schwerpunkten verschiedenartige Aufstiegsfortbildungen an Fachschulen (vgl. KULTUSMINISTERKONFERENZ 2021), z. B. zu staatlich anerkannten Technikern und Technikerinnen oder Erziehern und Erzieherinnen. Demgegenüber weist der deutsche Hochschulkompass im Herbst 2021 sogar rund 9.400 grundständige Bachelorstudiengänge aus. Damit zeigt sich insbesondere auf Niveaustufe 6 des DQR eine hohe Heterogenität, die sich in besonderer Weise in Hybridqualifikationen äußert, welche versuchen, betriebliche und akademische Anforderungen in einer Qualifizierung zu vereinen.

Die folgende Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Stufen 5 bis 7 des DQR und stellt auf diesen die Qualifikationen der höherqualifizierenden Berufsbildung der Hochschulbildung gegenüber. Innerhalb dieses politischen Rahmens stellt sich die Frage, inwieweit Personen mit den als gleichwertig, aber verschiedenartig charakterisierten Abschlüssen auf dem Arbeitsmarkt miteinander konkurrieren, welche Vor- und Nachteile diese unterschiedlichen Qualifizierungen mit sich bringen und welche Herausforderungen sich daraus für das Bildungssystem ergeben.



Motiviert durch diese offenen Fragen, hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) am 25. Juni 2019 eine Tagung zum Thema „Berufliche Aus- und Fortbildung in Zeiten der Akademisierung“ veranstaltet. Die dort diskutierten Themen und entwickelten Impulse werden mit den Beiträgen dieses Sammelbandes weiterverfolgt. Konkret geht der Sammelband der Frage der Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten aus vier unterschiedlichen Perspektiven nach: Die ersten drei Beiträge widmen sich der **nationalen Systemebene**. Daran anschließend werden drei Beiträge präsentiert, welche den Blick auf die **naionale Akteursebene**, die Individuen sowie die Betriebe, richten. Eine besondere Bedeutung in Bezug auf Fragen der Konkurrenz oder Komplementarität zwischen beruflichem und akademischem Bereich nehmen **hybride Qualifikationsmöglichkeiten** ein. Inwieweit es hierdurch gelingt, eine Kongruenz zwischen den beiden Bildungssystemen herzustellen,

wird anhand dreier Beiträge zu hybriden Qualifikationen aufgezeigt. Die den Sammelband abschließenden fünf Beiträge nehmen schließlich die **internationale Perspektive** in den Blick. Hier zeigt sich, dass auch in anderen Ländern Hybridqualifikationen an Bedeutung gewinnen.

2 Nationale Systemebene

Im ersten Beitrag nimmt sich **Gerhard Bosch** dem Thema „**Konkurrenz zwischen akademisch und beruflich Qualifizierten – Mythos oder Realität?**“ an. Er analysiert den Wandel der Arbeitswelt und kommt zu dem Schluss, dass sich die Arbeitsplatzstruktur konservativer verändert als das Bildungsangebot. Eine stark ansteigende Anzahl an Akademikerinnen und Akademikern könne deshalb zum einen dazu führen, dass davon nicht alle qualifikationsadäquat beschäftigt sein können, zum anderen würden sich durch das Überangebot an Hochqualifizierten die Möglichkeiten des beruflichen Aufstieges für beruflich Qualifizierte verringern. Dieses Überangebot könne einerseits darauf zurückgeführt werden, dass die Berufsbildung als Innovationsmotor der deutschen Wirtschaft chronisch unterschätzt würde. Andererseits tragen aber auch prekäre Arbeitsbedingungen und niedrige Löhne zu einer geringen Ausbildungsbereitschaft bei. Er verweist darauf, dass die neuere Forschung zeige, dass die akademische Bildung längst in Bereiche und Tätigkeiten vordringt, die bislang der Aus- und Fortbildung vorbehalten waren. Der Autor kommt deshalb zu dem Schluss, dass sich die Konkurrenz um (attraktive) berufliche Positionen zwischen beruflich und akademisch Qualifizierten künftig noch verstärken wird, gleichzeitig jedoch Fachkräfteengpässe bestehen werden.

Andrä Wolters Beitrag nimmt sich ebenfalls der steigenden Zahl an Hochschulabsolventinnen und -absolventen an, nimmt aber eine andere Perspektive ein. So präsentiert er **eine bildungsstatistische Analyse zur Akademisierungsdebatte in Deutschland zu der Frage, ob die Hochschulexpansion zur Erosion der beruflichen Bildung** führt. Er geht dabei den Ursachen und Motivlagen einer steigenden Anzahl an Studierenden auf den Grund und liefert empirische Belege für eine gute Arbeitsmarktplatzierung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Seine Schlussfolgerung lautet entsprechend, dass das Nachwuchspotenzial der beruflichen Bildung nicht durch die Hochschulbildung entzogen wird, sondern zu wenige schwächer qualifizierte Jugendliche in eine berufliche Bildung integriert werden.

Ariane Neu und **Uwe Elsholz** befassen sich mit den „**Dimensionen der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung**“. Sie stellen ein konzeptionelles und terminologisches Defizit im Hinblick auf den vielfach diskutierten Begriff der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung fest. Ihr Beitrag leistet in diesem Zusammenhang eine begriffliche Differenzierung und arbeitet insbesondere die Unterschiede zum Begriff der Durchlässigkeit, der vorwiegend auf das Bildungssystem bezogen ist, heraus und systematisiert die verschiedenen Dimensionen von Gleichwertigkeit. Auf der Bildungsseite geben sie einen systematischen Überblick über die bildungswissenschaftlichen und -politischen

Diskussionen. Darauf aufbauend arbeiten sie den mit dem Begriff der Gleichwertigkeit verbundenen Bezug zu Bildungsinhalten und Bildungsabschlüssen sowie die entsprechenden Zugangsmöglichkeiten zu weiterführenden Bildungsgängen heraus. Unter Bezug auf die mit verschiedenen Bildungswegen verknüpften Karrierechancen wird neben dem Bildungs- auch das Beschäftigungssystem in den Blick genommen, da auch hier über das gesellschaftliche Ansehen von Abschlüssen mitentschieden wird. Gleichwertigkeit lässt sich beispielsweise im Verantwortungsbereich, im Einkommen, in den Karrierechancen und in der Arbeitsplatzsicherheit untersuchen. Die Autorin und der Autor folgern entsprechend, dass Gleichwertigkeit bildungspolitisch immer nur angestrebt werden könne, die Akteure des Arbeitsmarktes letzten Endes aber entscheidend eben jene Gleichwertigkeit beeinflussen.

3 Nationale Akteursebene

Wenn die Wahrnehmung der verschiedenen Akteure über die Gleichwertigkeit von unterschiedlichen Qualifizierungswegen maßgeblich entscheidet, so ist es sinnvoll, eben jene akteursbezogene Perspektive einzunehmen. Hier sind als zentrale Akteure die Individuen zu nennen, die durch ihre Bildungs- und Karriereentscheidungen die Wertigkeit von Qualifikationen bestimmen. Daneben wirken sich aber auch die betrieblichen Anforderungen sowie die Rekrutierungsstrategien von Unternehmen auf das Verhältnis zwischen beruflichen und akademischen Qualifikationen aus.

Regina Flake, Helen Hickmann und Dirk Werner verfolgen in ihrem Beitrag das Ziel, „**Arbeitsmarktperspektiven von Fortbildungsabsolventinnen und -absolventen**“ aufzuzeigen. Sie vergleichen Personen mit einem Fortbildungsabschluss mit Akademikern und Akademikerinnen sowie mit Personen mit einer anerkannten Berufsausbildung. Dabei wird deutlich, dass sich im aktuellen Arbeitsmarkt eine hohe Nachfrage nach Spezialistentätigkeiten zeigt, deren Befähigungen vorwiegend über Fortbildungsberufe erworben werden. Hervorzuheben ist auch, dass Fortbildungen für Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Für beruflich Qualifizierte zahlt sich eine Aufstiegsfortbildung sowohl hinsichtlich des Einkommens als auch hinsichtlich der Arbeitsmarkt- und Karriereperspektiven wie Beschäftigung und Führungsverantwortung aus. Im Mittel ist das Einkommen bei Personen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss zwar höher, jedoch verdient rund ein Viertel der Fortbildungsabsolventinnen und -absolventen auch mehr als der/die durchschnittliche Fachhochschulabsolvent/-in. Die Differenzen lassen sich vorwiegend über die Berufs- und Branchenzugehörigkeit erklären.

Der Beitrag „**Aufstiegsfortbildung oder Studium: Für welche Förderung entscheiden sich Betriebe und warum?**“ von **Tobias Maier** ergründet die Motivlage der Betriebe, die hinter einer Förderung von Aufstiegsfortbildungen und/oder eines Studiums der Mitarbeitenden steht. Dies ist relevant, weil die Aus- und Weiterbildungsstrategie der Betriebe im Zusammenhang mit der betrieblichen Rekrutierungsstrategie steht. Er kann zeigen, dass Betriebe, die sich mit ihrem Ausbildungsengagement gegenüber der Gesellschaft und der

betrieblichen Tradition verpflichtet fühlen, ausschließlich Aufstiegsfortbildungen fördern. Hingegen setzen stärker digitalisierte Betriebe auch auf die Förderung eines Studiums ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Der Beitrag von **Silvia Annen** und **Hannelore Mottweiler** geht der Frage nach, inwieweit klassische berufliche Bildungsverläufe, die eine Aufstiegsfortbildung an eine berufliche Erstausbildung anschließen, ausreichend sind, um in Unternehmen ausgewählter kaufmännischer Branchen (Handel, Finanzdienstleistungen, Logistik und Handel) auch weiterhin Positionen gehobener Fachkräfte bzw. mittlere Führungspositionen zu erreichen. Damit einher geht die Frage, ob beruflich Aus- und Fortgebildete derzeit und in Zukunft mit Bachelorabsolventinnen und -absolventen um gleiche Positionen und Tätigkeitsbereiche konkurrieren werden. Die Autorinnen betrachten berufliche und akademische Bildungsverläufe aus curricularer, betrieblicher und individueller Perspektive. Empirische Grundlage hierfür sind verschiedene Analysen, die im Rahmen des BIBB-Forschungsprojekts „Typische Bildungsverläufe und Karrierewege in ausgewählten kaufmännischen Berufsbereichen“ durchgeführt wurden. Die Ergebnisse zeigen in Bezug auf die Analyse von akademischen und beruflichen Qualifikationen, dass hier eine Annäherung von beiden Seiten stattfindet, gleichwohl es bisher noch keine tatsächliche Konvergenz gibt. Insgesamt belegen die Ergebnisse damit vor allem die Berechtigung der „Komplementaritätsthese“, wobei jedoch einige Bereiche bereits Überschneidungen aufweisen.

4 Hybride Qualifikationsmöglichkeiten

Martin Baethge (2006) hob einst das deutsche Bildungsschema hervor, welches sich in den Lernzielen der höheren Allgemeinbildung und der beruflichen Bildung offenbart. So ist die höhere Allgemeinbildung auf die Persönlichkeitsbildung und auf die wissenschaftliche Erkenntnis fokussiert und im Humboldt'schen Sinne weitestgehend zweckfrei. Hingegen hat die Berufsbildung die berufliche Handlungsfähigkeit zum Ziel, nämlich die Befähigung, eine qualifizierte berufliche Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt selbstständig, eigenverantwortlich und in Kooperation mit anderen ausführen zu können. In der Realität ist diese klare Trennung in den Zielen der beruflichen und akademischen Qualifizierung schon länger nicht mehr gegeben. So zielt gerade die Bologna-Reform auf die Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden ab, während im beruflichen Bereich Kompetenzorientierung und abstrakte Wissens Elemente (Problemlösefähigkeit, logisches Denken, Kommunikationsfähigkeit etc.) an Bedeutung gewinnen. Besonders deutlich wird die Kongruenz zwischen den Bildungsangeboten des beruflichen und akademischen Bereichs in hybriden Qualifikationsmöglichkeiten, welche Vorteile beider Systeme zu verbinden versuchen. Ob dies gelingt, wird anhand des **dritten Bildungsweges**, dem **dualen Studium** und der **studienintegrierenden Ausbildung** exemplarisch erörtert. Unter hybriden Qualifikationsmöglichkeiten fassen wir in diesem Sammelband all jene Beiträge, die eine Kongruenz zwischen den Bildungsangeboten des beruflichen und des akademischen Bereichs thematisieren.

Dieter Euler und **Eckart Severing** nehmen in ihrem Beitrag „**Berufliche und akademische Bildung: Mischen (im)possible? Das Konzept der studienintegrierenden Ausbildung**“ Bezug auf zwei Ebenen der Diskussion um das Verhältnis von beruflicher und akademischer Bildung: die rhetorisch-politische Ebene, auf der die Bedeutung der Berufsbildung hoch bewertet wird, sowie die empirische Ebene, welche den klaren Trend der Akademisierung zuzulasten der Berufsbildung belegt. Sie setzen sich in ihrer Analyse dieser Entwicklungen mit der Frage auseinander, welche Bedeutung der beruflichen und der akademischen Bildung gesellschaftlich sowie aus individueller Perspektive zukommt. Dabei formulieren sie die These, dass von einer klaren Trennung zwischen beruflicher und akademischer Bildung in einem wachsenden Überschneidungsbereich nicht mehr die Rede sein kann. In diesem Zusammenhang werfen sie die für diesen Sammelband höchst relevante Frage auf, ob es zwischen der postsekundären beruflichen und der akademischen Bildung einen Wettbewerb oder vielmehr zunehmend eine Kooperation gibt bzw. geben sollte. Sie stellen die Angemessenheit einer durchgängigen Separierung von beruflicher und akademischer Bildung infrage. Im Kontext der Neubestimmung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung zeigen sie insbesondere das Innovationspotenzial des Konzepts einer studienintegrierenden Ausbildung auf.

Rita Meyer und **Maren Baumhauer** adressieren mit ihrem Beitrag „**Akademisierung jenseits von Beruflichkeit: Be- und Entgrenzung beruflicher Bildungswege**“ Problemlagen, die mit dem „dritten Bildungsweg“ einhergehen. Damit sind berufs begleitende Bildungsgänge angesprochen, die zunehmend von privaten Hochschulen explizit für beruflich Qualifizierte angeboten werden. Die Autorinnen hinterfragen, inwieweit in dieser akademischen Bildungsform das Konzept der Beruflichkeit und insbesondere das der beruflichen Handlungsfähigkeit eingelöst werden kann. Sie kommen anhand von hybriden bzw. berufs begleitenden Studienangeboten im MINT-Sektor zu dem Schluss, dass eine solche Einlösung bislang nicht konstatiert werden kann, weil in diesen Studienformaten strukturelle Defizite (z. B. durch eine mangelnde Theorie-Praxis-Verzahnung) bestehen. Sie tragen deshalb auch nicht zu einer Enthierarchisierung und Angleichung der Berufs- und Hochschulbildung bei, sondern führen stattdessen eher zu einer Ökonomisierung des Studiums. Zielführend wäre vor diesem Hintergrund, so die Autorinnen, die Etablierung von Qualitätsstandards im Sinne des Berufsbildungsgesetzes sowie eine Verzahnung beruflich-betrieblicher und hochschulischer Lernkulturen.

Sirikit Krone betrachtet in ihrem Beitrag „**Duales Studium – gute Karrierechancen inklusive?**“ ein anderes und sich zunehmender Beliebtheit erfreuendes „hybrides Format“: Duale Studiengänge ermöglichen wie in einer dualen Ausbildung eine Einbindung der Studierenden in die betriebliche Praxis. Der Beitrag erläutert die Begrifflichkeiten und rechtlichen Rahmenbedingungen eines dualen Studiums und beleuchtet die Einstiegsprozesse der dual Studierenden in den Arbeitsmarkt. Zudem werden Verdrängungsprozesse zwischen Qualifikationsprofilen auf beruflicher Ebene in den Blick genommen. Die Ergebnisse demonstrieren, dass sich das Ausbildungsformat im Vergleich mit anderen Ausbildungswegen

sehr gut behauptet; dies zeigt sich u. a. durch einen Vorsprung auf der internen Karriereleiter dual Studierender im Vergleich zu Absolventinnen und Absolventen einer dualen Berufsausbildung, aber auch gegenüber externen Bachelorabsolventinnen und -absolventen.

5 Internationale Perspektive

Das Thema der Gleichwertigkeit ist keineswegs auf den deutschen Kontext begrenzt zu betrachten. Die weltweite massive Ausweitung der Hochschulbildung ist eines der bestimmenden Merkmale des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts (vgl. GURI-ROSENBLIT/ŠEBKOVÁ/TEICHLER 2007). Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist weltweit kontinuierlich gestiegen. Dabei gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern, die durch die nationale wirtschaftliche und technologische Entwicklung, die demografische Struktur und die nationalen Bildungssysteme bedingt sind. In diesem Sammelband werden diese Unterschiede exemplarisch anhand verschiedener Länderstudien betrachtet.

Thomas Deißinger und **Hanna Heininger** gehen in ihrem Beitrag „**Konvergenzen und Divergenzen im Verhältnis von beruflicher und allgemein-akademischer Bildung und Ausbildung in Kanada**“ der Frage nach, welchen Beitrag hybride Qualifikationen in Kanada bezüglich der aktuellen Problemlagen in Wirtschaft und Bildungssystem durch den starken Fachkräftemangel sowie Fehl- bzw. Überqualifizierung am Arbeitsmarkt leisten können. Sie nehmen hierbei strukturelle sowie soziale Rahmenbedingungen der beruflichen Bildung in den Blick und beziehen sich zudem auf die Erkenntnisse qualitativer Befragungen sowie der verfügbaren Literatur zu diesem Themenbereich. Ihre Erkenntnisse belegen, dass vor allem Einkommen, sozialer Status und Prestige für die geringe gesellschaftliche Wertschätzung beruflicher Bildung in Kanada verantwortlich sind. Sie stellen zwei Formen von Hybridqualifikationen bzw. – wie man diesen Bereich im kanadischen Kontext nennt – der *Cooperative Education* vor, welche der Attraktivitätssteigerung der beruflichen Bildung in Kanada dienen sollen. Sie bewerten deren Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt kritisch und geben einen Ausblick hinsichtlich der künftigen Positionierung der *Cooperative Education* sowie der beteiligten Institutionen. In Kanada zeichnet sich zwar im postsekundären Sektor eine Konvergenz zwischen allgemein-akademischer und fachlich-beruflicher Bildung ab. Dennoch zeigt sich auch hier die für anglophone Länder typische stark ausgeprägte Meritokratie, die im Zusammenhang mit der breiten akademischen Qualifizierung der Bevölkerung steht. Der Autor und die Autorin kommen zu dem Schluss, dass sowohl in Kanada als auch in Deutschland der Hochschulbildung, vor allem den Universitäten, eine exponierte Rolle im Bildungssystem zukommt, deren Bedeutung bisher ungebrochen ist.

Der Beitrag „**Differenz, Konkurrenz und Mobilität: Ein Plädoyer für eine sozial-ökologische Perspektive auf die Verwertung beruflicher und hochschulischer Bildung in Österreich**“ von **Peter Schlögl** und **Julia Stopper** arbeitet verschiedene Dimensionen der Konkurrenz zwischen beruflichen und akademischen Qualifikationen in Österreich heraus. Dabei nehmen die Autorin und der Autor insbesondere die Verwertungsperspektive der ana-

lysierten Qualifikationen in den Blick. In ihren Analysen gelangen sie zu dem Schluss, dass die Dichotomisierung von Sub-Bildungssystemen die Aspekte der Konkurrenz zwischen betrieblicher Ausbildung und hochschulischem Lernen nur begrenzt abbilden kann. Vor diesem Hintergrund beleuchten sie die zahlreichen formalen Übergangsmöglichkeiten innerhalb und zwischen den Systemelementen beruflicher und hochschulischer Bildung. Sie stellen damit die in Österreich bestehenden, keinem der beiden Systeme (Berufsbildung und Hochschule) eindeutig zuzuordnenden Konstrukte von Bildungsabschlüssen sowie deren Relevanz im Beschäftigungssystem heraus. Die Autorin und der Autor thematisieren das mit Bildungsentscheidungen oftmals verbundene Problem der sozialen Ungleichheit sowie die Potenziale hybrider Erwerbs- und Studienkarrieren in diesem Kontext. Sie kommen zu dem Schluss, dass weder eine strukturelle noch eine tatsächliche Konkurrenz zwischen beruflichen und hochschulischen Bildungswegen in Österreich gegeben ist – insbesondere nicht im Wettbewerb um gleiche Zielgruppen. In Bezug auf das gesamte Bildungswesen hingegen besteht Konkurrenz, da an unterschiedlichen Stellen und in verschiedenen Phasen der Qualifizierung sehr wohl Konkurrenzverhältnisse zu beobachten sind – insbesondere an Übergängen.

Johannes Karl Schmees geht der diesem Sammelband zugrunde liegenden Frage nach der Konkurrenz oder Komplementarität beruflicher und akademischer Bildung, wie auch Thomas Deißinger und Hanna Heininger, unter Bezug auf Hybridqualifikationen nach. Aus seiner Sicht sind diese darauf angelegt, das potenzielle Konkurrenzverhältnis zwischen den beiden Bildungsbereichen vornehmlich durch das Konzept der Durchlässigkeit aufzuheben. Sein Beitrag „**Jenseits der Frage nach der Konkurrenz? Hybridqualifikationen im europäischen Vergleich**“ baut auf einer Sekundäranalyse vierer Länderfallstudien in Schottland, den Niederlanden, England und Deutschland hinsichtlich verschiedener Aspekte der Durchlässigkeit auf. Konkret bezieht sich die kriterienorientierte Analyse auf die folgenden Aspekte: den Zugang mit einem beruflichen Abschluss zu einem hybriden Bildungsgang, den möglichen Aufstieg mit hybriden Abschlüssen und den Übergang von der hybriden in die akademische Bildung. Auf der Grundlage dieser Analyse kommt Johannes Karl Schmees zu einer sehr kritischen Einschätzung des konkurrenzreduzierenden Potenzials von Hybridqualifikationen, u. a. weil traditionelle Hochschulen weiterhin Barrieren in Bezug auf die Implementierung hybrider Qualifikationen aufbauen. Er formuliert es, bezogen auf seine Analysen, sehr pointiert, indem er den betrachteten hybriden Qualifikationen ein ebenfalls nur hybrides Durchlässigkeitsprofil zuschreibt. Damit haben diese Qualifikationen teilweise sogar faktisch eine konterkarierende Wirkung hinsichtlich der Durchlässigkeit und können gleichzeitig programmatisch als Reformaktivität angeführt werden.

Philipp Gonon geht in seinem Beitrag der Frage nach, inwieweit in der Schweiz eine **Bachelorisierung der Berufsbildung oder eine Verberuflichung der Allgemeinbildung** stattgefunden hat. Der Autor stellt zunächst fest, dass die Gegenüberstellung von Berufs- und Allgemeinbildung meist bildungspolitisch und institutionell erfolgt – traditionell zumindest verbunden mit einer gewissen Wertung. Diese Unterscheidung verschwimmt zunehmend,

vor allem auch aufgrund der beiden Qualitätsmaßstäbe der Arbeitsmarktverwertbarkeit sowie der Generalisierbarkeit der Inhalte von Bildungsangeboten aus beiden Bereichen. Der Autor nimmt eine Analyse des Schweizer Bildungssystems, in dem die berufliche Bildung traditionell einen vergleichsweise hohen Stellenwert hat, hinsichtlich folgender Frage vor: Wie entwickelt und differenziert sich im Zeitalter des Industrialismus Bildung bzw. berufliche Bildung? Im Ergebnis konstatiert er den anhaltend starken Berufsbezug des Schweizer Bildungssystems. Er kommt zu dem Schluss, dass die Integration der Berufsbildung in das Bildungssystem selbst dieses hybridisiert hat, indem berufliche Abschlüsse nun neben der Arbeitsbefähigung weiterführende Bildungsgänge ermöglichen. Gleichzeitig ist die Schweizer Allgemeinbildung immer stärker durch Praxis- und Berufsfeldbezug geprägt. Philipp Gonon stellt Durchlässigkeit und Hybridisierung als zentrale Instrumente dar, um das Bildungssystem zu stabilisieren und die Bedeutung der Berufsbildung aufrechtzuerhalten.

Der Sammelband schließt mit einem Beitrag von **Philipp Grollmann** und **Jörg Markowitsch**. Sie stellen „**Drei Szenarien zur Zukunft der betrieblichen Berufsausbildung in Europa**“ vor. Der Beitrag zeigt mögliche Entwicklungstendenzen der betrieblichen Berufsausbildung in Europa auf und fußt auf Überlegungen zu betrieblichen Ausbildungs- und Einstellungsentscheidungen und der Vielfalt betriebsintegrierter Ausbildungsarrangements in Europa. Ein „Fake“-Szenario skizziert eine Welt, in welcher sich betriebliche Berufsausbildung stark an betrieblichen Interessen und einem Produktionsmotiv orientiert. Im Szenario „Marke“ dominiert die Berufsausbildung das Bildungssystem in der oberen Sekundarstufe. Der Gestaltung von Berufsprofilen und Ausbildungsplänen durch den Staat und die Sozialpartner wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Szenario „Etikett“ variiert die Logik der Berufsbildung zwischen rein betrieblicher Qualifizierung, schulischer Ausbildung und aktiver Arbeitsmarktpolitik. Die Autoren schließen, dass die jüngsten Entwicklungstendenzen eben jenes „Etiketten“-Szenario der „hybriden“ Modelle begünstigt. Damit würde sich die bestehende Heterogenität, welche bereits heute für Qualifikationen auf dem DQR-Niveau 6 beobachtbar ist, weiter verstärken.

6 Schlussfolgerungen

Die Beiträge des Sammelbandes verdeutlichen vor welchen Herausforderungen die deutsche Bildungspolitik steht. Der Arbeitsmarkt ist gekennzeichnet von Fachkräftengpässen, wobei einige der hierdurch betroffenen Berufe gleichzeitig durch schlechte Arbeitsbedingungen auffallen. Das duale Ausbildungssystem, welches vielfältige Arbeitsplätze mit qualifizierten Fachkräften versorgt, wird vor diesem Hintergrund in dreierlei Weise herausgefordert: Erstens steht es vor der Aufgabe, schwächer qualifizierte Jugendliche in eine Erstausbildung zu integrieren. Zweitens muss es aber auch die Attraktivität gegenüber einer akademischen Ausbildung wahren, nicht nur wegen der individuellen Bildungsentscheidungen, sondern auch, weil Personen mit einem Fortbildungsabschluss mit akademisch Qualifizierten konkurrieren. Drittens können Attraktivitätssteigerungen nicht rein bildungspolitisch realisiert

werden, da sich die gesellschaftliche Anerkennung von Qualifikationswegen und die Signalwirkungen verschiedener Bildungszertifikate auf dem Arbeitsmarkt nur sehr langsam verändern lassen.

Die Empirie zeigt, dass sich für berufliche Qualifizierte eine Aufstiegsfortbildung hinsichtlich des Einkommens sowie der Arbeitsmarkt- und Karriereperspektiven auszahlt. Dennoch sind die Einkommen von Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss im Durchschnitt höher, auch wenn die Branchen- und Berufsheterogenität bei Fortbildungs- und Hochschulabsolventinnen und -absolventen für eine beträchtliche Einkommensvarianz sorgt. Auf betrieblicher Ebene hat sich, insbesondere bei Großbetrieben und stärker digitalisierten Betrieben, die gleichzeitige Förderung von Aufstiegsfortbildungen und Studiengängen etabliert. Lediglich Betriebe, die sich mit ihrem Ausbildungsengagement gegenüber der Gesellschaft und der betrieblichen Tradition verpflichtet fühlen, setzen noch auf die ausschließliche Förderung von Aufstiegsfortbildungen. Grundsätzlich kann von einer steigenden Konkurrenz der verschiedenen Bildungswege ausgegangen werden. Unterschiede in den Einsatzbereichen sind eher auf der betrieblichen als in der übergeordneten Branchen- oder Berufsebene auszumachen.

Wenn Elemente der dualen Ausbildung wie die Vermittlung anwendungsorientierter Fähigkeiten und der Praxiserfahrung im Betrieb vom Arbeitsmarkt weiter benötigt werden, zugleich aber auch die Bedeutung theoretischen Wissens und die Attraktivität akademischer Bildung für die jüngeren Generationen zunimmt, dann ist es naheliegend, auf diese Bedarfe bildungspolitisch mit hybriden Angeboten zu reagieren. Insbesondere auf der DQR-Stufe 6 kann neben dem beruflichen und akademischen ein entsprechend dritter, kongruenter Bildungsweg identifiziert werden. Diese Entwicklungstendenz ist nicht nur in Deutschland, sondern auch international zu beobachten. Die Beiträge des Sammelbandes können auf nationaler Ebene zwar durchaus Erfolge der hybriden Formate, z. B. des dualen Studiums, belegen. Gleichwohl lassen sich auch noch Defizite ausmachen, die vor allem im strukturellen Bereich zu finden sind.

Hier ist vor allem eine mangelnde systematische Verknüpfung zwischen den Lernzielen der beruflichen Handlungsfähigkeit und wissenschaftlichem Verständnis zu nennen. Um die Vorteile beider Lernwege zu verschmelzen, wäre es deshalb ratsam, die verbindenden Elemente beider Bildungssegmente stärker zu standardisieren. Genau dieses Charakteristikum wurde in den Beispielen hybrider Bildungswege dieses Sammelbandes jeweils positiv bewertet. Das Dualitätsprinzip des BBiG bzw. HwO kann hier als Blaupause im Hinblick auf Akteursstrukturen sowie Qualitätssicherung dienen. Hervorzuheben sind hier verbindliche und verzahnte Lernortkooperationen zwischen Betrieb und Hochschule, die über abgestimmte Curricula sowohl den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz als auch von forschungsorientiertem Wissen ermöglichen. Ein solches Konzept setzt zugleich die Transparenz von Lernergebnissen voraus, sodass zum einen bei einem Wechsel in hybride Ausbildungsformen Leistungen aus vorherigen Ausbildungen oder Studiengängen berücksichtigt werden kön-

nen, zum anderen aber auch die erworbenen Fähigkeiten in hybriden Ausbildungsformen in die höherqualifizierende Berufsbildung und Hochschulbildung transferiert werden können.

Betrachtet man die Ausgestaltung und Attraktivität hybrider Studienformate außerhalb Deutschlands, wird umso mehr deutlich, dass Bildungswege nicht nur zum Erwerb bestimmter Fähigkeiten beschränkt werden, sondern dass sie auch einem Statuswerb dienen. Ob dieses meritokratische Prinzip, welches die Hochschulausbildung gegenüber der beruflichen Bildung begünstigt, über Standardisierungen und Transfermöglichkeiten zwischen den beiden Systemen überwunden werden kann, ist nicht sicher. Zumindest würden jedoch verbindliche Regeln und Standards sowie insbesondere auch ihre vollständige Akzeptanz durch staatliche Hochschulen, die Qualität und damit den Ruf hybrider Bildungsformate stärken. Denn bislang zeigt sich auch, dass beruflich Qualifizierte oder Personen mit einem Interesse an einem berufspraktischen Studium häufig den Bildungsweg über private Hochschulen beschreiten (müssen). Diese unterscheiden sich beispielsweise in ihrer Finanzierung und der geringeren Forschungstätigkeit von den staatlichen Hochschulen, was dazu führt, dass die dort erworbenen Zertifikate, auch unabhängig von den jeweiligen Fachrichtungen, unterschiedlich bewertet werden können.

Vor diesem Hintergrund möchte der vorliegende Sammelband einen Impuls auch im Hinblick auf einen systemischen Wandel geben. Bildungspolitisch verorten wir bislang die Qualifikationen aus den beiden Bildungssegmenten (Berufsbildung und Hochschule) in einem Qualifikationsrahmen und auf den gleichen Stufen, ohne hierdurch jedoch tatsächliche Durchlässigkeit für die betroffenen Individuen zu ermöglichen. Das mangelnde Vertrauen oder zumindest das fehlende Wissen um das jeweils andere System mag nicht verwundern, da die entsprechenden Qualifikationen in der Regel von völlig unterschiedlichen Akteuren konzipiert, implementiert, vermittelt und schließlich geprüft werden. Genau hier sollten die künftigen bildungspolitischen Reformen ansetzen. Die Zieldimension ließe sich programmatisch auf die Formel „Ein Qualifizierungskonzept aus einem Guss“ verdichten. Dabei soll es nicht um die Verschmelzung zweier erfolgreicher und durch ihre jeweiligen Stärken und Schwächen gekennzeichneten Systeme gehen. Vielmehr sollte es institutionalisierte Räume geben, in denen sich die Vertreter/-innen beider Segmente begegnen können und sowohl offen als auch bedarfsorientiert bezogen auf konkrete Qualifikationswege und -konzepte miteinander in den Austausch kommen können. Eine mögliche Option wäre in diesem Zusammenhang die Etablierung von „Branchenclustern“. In diesen sollten sich Vertreter/-innen beider Bildungsbereiche engagieren, sprich für die akademische Bildung die Universitäten und Hochschulen sowie für die berufliche Bildung die Unternehmen (Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter) und die beruflichen Schulen. Darüber hinaus sollten in diesen branchenbezogenen Dialog über Qualifikationen auch die relevanten politischen Ressorts einbezogen werden. In einem solchen Netzwerk könnten viel effizienter und zielführender, als dies momentan der Fall ist, innovative durchlässige Qualifizierungskonzepte und anschlussfähige Qualifizierungswege entwickelt werden. Die systemische Institutionalisierung solcher Branchencluster würde keineswegs zu der Obsoleszenz bestehender etablierter

Bildungsprogramme führen, sondern bietet vielmehr die Chance, deren Verwertbarkeit in anderen Bildungskontexten sowie auch auf dem Arbeitsmarkt deutlich zu steigern.

Die obigen Überlegungen beziehen sich zunächst auf den Bereich der Konzeptionierung von Qualifikationen. Sie ließen sich jedoch viel weitreichender auch auf die Bereiche der Vermittlung sowie der Prüfung übertragen. Auch hier gibt es institutionell stark separierte Strukturen, die auf systemischer Ebene einer viel stärkeren Vernetzung bedürften, um zu einer größeren Durchlässigkeit des Bildungssystems zu gelangen, bei der die relevanten Akteure vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Literatur

- BAETHGE, M.: Das deutsche Bildungs-Schisma: Welche Probleme ein vorindustrielles Bildungssystem in einer nachindustriellen Gesellschaft hat. SOFI-Mitteilungen (2006) 34, S. 13–27
- GURI-ROSENBLIT, S.; ŠEBKOVÁ, H.; TEICHLER, U.: Massification and Diversity of Higher Education Systems: Interplay of Complex Dimensions. In: Higher Education Policy (2007) 20, S. 373–389
- KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.): Dokumentation der Kultusministerkonferenz über landesrechtlich geregelte Berufsabschlüsse an Fachschulen (Veröffentlichung des Ausschusses für Berufliche Bildung vom 17.06.2021). Berlin 2021
- SCHNEIDER, V.; WINKLER, F.: C Schwerpunktthema: Höherqualifizierende. Berufsbildung – Wege des beruflichen Aufstiegs. Kapitel C1 Einleitung und Überblick. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2021, S. 359–361. URL: <https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb-datenreport-2021.pdf> (Stand: 26.11.2021)